

Inhalt

Hinweis 10

Christian Feest: Zum Geleit 11

Vorspiel. Ethnologie im Zentrum?

Ein Vorschlag aus der Diskussion um den Berliner Schlossplatz 15

1. Einleitung: Nicht alle Museen genießen gleiches Interesse 17

An den ethnologischen und kulturhistorischen Museen (die wir Kultur-museen nennen wollen) geht der Museumsboom weitgehend vorbei. Aber sie können hilfreich sein bei jener Symbol- und Begriffsarbeit, die unter den Bedingungen von Globalisierung und Polyzentralität der heutigen Welt notwendig ist: Die Entwicklung »neuer Weltansichten« kann anknüpfen an die symbolische Präsenz fremder Lebenswelten in den genannten Museen. Deutlicher als bei uns werden in anderen Regionen diese Museen als Hilfe bei der Gestaltung der gemeinschaftlichen Lebensverhältnisse betrachtet.

1.1. Warum stehen Kunstmuseen im Rampenlicht? 17

1.2. Neue Weltansichten sind angesagt 19

1.3. Die Stärken der Kunstmuseen 21

2. Kunstmuseen und ihre Schätze 25

Museen zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen originale Sachzeugen bewahrt und mit den Werkzeugen der Wissenschaft interpretiert und in Ausstellungen präsentiert werden. Obwohl teuer, sind ihre Sammlungen als Sacharchiv wichtig, weil sich mit ihnen Aspekte unterschiedlicher Formen menschlicher Lebenswelten und Umweltbeziehungen rekonstruieren lassen. Sie sind auch interessant, weil aus unterschiedlichen Gründen große Verluste von originalen Sachzeugen zu verzeichnen sind.

- 2.1. Zur Definition 25
- 2.2. Sachzeugen für die Ewigkeit 27
- 2.3. Die Last der Sammlung 29
- 2.4. Bilderstürme und Weltkulturerbe 31

3. Museen haben eine Geschichte: Nur eine Skizze 35

Seien es aristokratische Wunderkammern, fürstliche Sammlungen, Schau- stätten des industriellen Fortschrittes oder Paläste des nationalen Selbstbe- wusstseins entstehender Nationen - nie sind Museen außerhalb von Po- litik und Gesellschaft verortet. Völkerschauen und ethnologische Museen zeichnen sich oft dadurch aus, dass sie in den Jahrzehnten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhunderts sich kolonialem Denken anschließen, ohne für andere Optionen des Umgangs mit den außereuropäischen Fremden zu sensibilisieren.

- 3.1. Der Fortschritt feiert sich im Museum 35
- 3.2. Museen und die Konstruktion von Nation und Heimat 39
- 3.3. Die Selbstverständlichkeit des kolonialistischen Denkens:
Das Beispiel des Frankfurter Völkermuseums 41
- 3.4. Von der Völkerschau zum Diorama 44
- 3.5. Gab es für die Ethnologen keine Alternative zum
Kolonialismus? 48

4. Ethnologische Museen im Wandel 52

*Für die Orientierung in einer postkolonialen Welt, in der Europa nicht mehr im Zentrum steht, sind ethnologische Museen besonders wichtig. Sie versuchen, sich von der Last ihrer eigenen Geschichte zu befreien, indem sie sich umbenennen und sich auf Themen wie Alltag, Entwicklungszu- sammenarbeit, Kulturvergleich, Multikulturalität oder die eigene Ge- schichte **konzentrieren**. Wichtig wird es sein, für die wechselseitige Aner- kennung von kultureller Andersheit und für die gemeinsame Verantwor- tung der verschiedenen Staaten und Gemeinschaften zu sensibilisieren. Die Museen können dabei darauf beharren, dass sie nicht Mägde irgend- einer Wissenschaft sind, sondern bei der Interpretation von Welt eigen- ständige Beiträge leisten.*

- 4.1. Objekte klassifizieren oder mit Subjekten kommunizieren? 52
- 4.2. Museen und die Krise der Repräsentation 54
- 4.3. Suchbewegungen: Der Alltag als Rettung? 56

- 4.4. Museen und Entwicklungszusammenarbeit in der Krise der Moderne 61
- 4.5. Kontingenzerfahrungen im Museum 67
- 4.6. Museen sind nicht für die Wissenschaft da: Die Selbst-referentialitätsfalle und die Überwindung der Marginalität 69
- 4.7. Kulturvergleich genügt nicht: Respekt und gemeinsame Verantwortung gehören zusammen 72
- 4.8. Exkurs: Umbenennungen. Kulturen statt Völker? 75
- 4.9. Exkurs: Wie gehört Migration ins Museum? 80

5. Leben mit Anderen in den Stürmen der Globalisierung 83

Wenn es um die Entwürfe für ein Museum unter den Bedingungen wechselseitig anerkannter Andersheit geht, ist Johann Gottfried Herder ein guter Wegweiser. In der Gegenwart ist es nützlich, sich auf »postkoloniale« Überlegungen wie z. B. die von Edward W. Said zu beziehen.

- 5.1. Mut zur Vielfalt: Postkoloniales Denken *avant la lettre* am Beispiel J. G. Herders (1746-1803) 83
- 5.2. Postkolonialismus und gemeinsame Erfahrung 88

6. Museales Sammeln als Kulturbegegnung 91

Kulturmuseen sind auch deswegen für die mentale Infrastruktur einer globalen Gemeinschaft der vielen Kulturen eine wertvolle Ressource, weil ihre Sammeltätigkeit bewusst und unbewusst immer eine Form des interkulturellen Dialogs war und ist. Indem und wenn die Museen im deutschsprachigen Raum heute als Verwahrer von Weltkulturerbe ihre Verantwortung wahrnehmen, sind sie nicht nur hervorragende Partner für den interkulturellen Dialog, sondern helfen auch bei der Sicherung von Vielfalt und Kreativität.

- 6.1. Verschlungene Wege der Dinge und falsche Erwartungen eines Herzogs 91
- 6.2. Feuerholz für den Jahrmarkt der Eitelkeiten 92
- 6.3. Sammler als Händler - Händler als Sammler 95
- 6.4. Der Auftritt der Subjekte: Sammeln als Markt 97
- 6.5. Die Verantwortung der Sammler und Museen 99
- 6.6. Weltkulturerbe in Museen: Die Restitution von Kulturgütern 102
- 6.7. Urheberschutz und indigene Kunst: Ein Berliner Beispiel 105
- 6.8. TRIPS und lokales Wissen: Dimensionen von Kreativität 107

7. Die Praxis des Lebens und die Dinge. Symbolwelten und Naturstoffwechsel 110

Nicht allein ihre ästhetische und symbolische Bedeutung zeichnet die in Museen gehorteten Gegenstände aus. Sie verweisen auch auf die Auseinandersetzung mit der historischen und natürlichen Umwelt (die wir Naturstoffwechsel nennen, wenn es um die Sicherung der lebensnotwendigen Ressourcen geht). Wenn es sich nicht um ausschließlich sakral, magisch oder kultisch gebrauchte Gegenstände handelt, sind symbolische und materielle Bedeutung oft eng miteinander verbunden.

- 7.1. Dinge erzählen Geschichten 110
- 7.2. Die Symbolbedeutung der Objekte und der Naturstoffwechsel 113
- 7.3. Zeugnisse der Arbeit 118
- 7.4. Sammeln und Dokumentieren 120
- 7.5. Dingbedeutsamkeit, Symbolik und soziale Unterschiede 123
- 7.6. Der Pflug, das Herdfeuer und die Symbolik der Materialität 126
- 7.7. Ergologic und Materialbeherrschung 134

8. Lebendige Kulturen der Gegenwart: Zeitgenössische Kultur- und Kunstprozesse im Museum 136

Industriell gefertigte Produkte des Alltagslebens sind bis in die letzten Winkel der Erde verbreitet. Die Lebensweisen verändern sich unter ihrem Einfluss. Unverwechselbare spezifische Formen der Auseinandersetzung mit der je eigenen Welt finden sich am ehesten in den symbolischen Formen z. B. der Künste. Wie Menschen außerhalb der europäisch-atlantischen Welt denken und empfinden, zeigen uns manche Künstler aus diesen Regionen, die auf dem internationalen Kunstmarkt Erfolge haben. Noch bessere Einblicke aber verschaffen die Prozesse der Entwicklung ästhetischer Symbolwelten innerhalb dieser Regionen. Sie lassen sich in populären Medien wie Werbemalerei, Plakat, Karikatur und den eher selteneren dort wirkenden professionellen Künstlern verfolgen.

- 8.1. Zeitgenössische Kunst im Völkerkundemuseum 136
- 8.2. Prozesse der kreativen Aneignung 136
- 8.3. Die Karikatur als universelles Medium für lokale Themen 140
- 8.4. Plakate in Afrika 145
- 8.5. Kongolesische Tafelbilder 151
- 8.6. Der Autodidakt Jak Katarikawe 153
- 8.7. Beiträge zur Kenntnis der Welt: Kunst oder Kunstprozesse? 155

9. Museen sind nicht nur Erinnerungsorgane 160

Die Formel »Zukunft brauch! Herkunft«, mit der Museen gerne begründet werden, benennt nur einen Ausschnitt dessen, was sie können: Sie dürfen auch Selbstverständlichkeiten provozierend infrage stellen, können Laboratorien und Experimentierräume sein und Handlungsspielräume im Korridor der Möglichkeiten erfahren lassen. Die Akteure in den Museen können verlangen, dass sie frei entscheiden können, was sie tun. »Seelenbadeanstalt«, in der Unterhaltungsbedürfnisse und Exotismuswünsche des Publikums von Prosperitätsgesellschaften befriedigt werden, sind nicht unbedingt das, was eine öffentlich finanzierte Institution auszeichnet.

- 9.1. Braucht Zukunft Herkunft oder etwas Anderes? 160
- 9.2. Das Beispiel Neuchâtel 165
- 9.3. Die Autoren-Ausstellung 167
- 9.4. Von der Freiheit des Museumsmenschen 170
- 9.5. Angemessene Arbeitsformen 172
- 9.6. Exkurs: Kulturhistorische Unverbindlichkeiten 175
- 9.7. Versuchungen des Museums in der Krise der Öffentlichen Finanzen 178

10. Chancen und Aufgaben für die Kultur Museen 184

Es hängt von dem Engagement der Akteure ab, ob es den Kultur Museen gelingt, Anregungen für die Orientierung in der aktuellen Weltlage zu geben, für die Akzeptanz kultureller Vielfalt zu werben und für die Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung im Sinne einer Weltinnenpolitik zu sensibilisieren. Das Potenzial dazu haben sie, und wenn sie es aktivieren, können sie, wie Klaus-Dieter Lehmann von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vorgeschlagen hat, einen Platz im Zentrum der Hauptstadt eines Deutschland ausfüllen, das sich gemeinsam mit den anderen europäischen Staaten um eine zukunftsfähige globale Politik bemüht.

- 10.1. Unentbehrlich - aber wofür? 184
- 10.2. Alte Geschichten neu erzählen 186
- 10.3. Zukunft ist ein kulturelles Programm 188
- 10.4. Die Hauptthemen: Orientierung in der Globalisierung, Umgang mit kultureller Vielfalt, Akzeptanz globaler Verantwortung 190

Verwendete Literatur 193